

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 32

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ock ein Hotel zu errichten: am jeden Fall war es sich aber die Notwendigkeit, die wir nicht...
 und Netzen gründen...
 Fang des...
 heißt, dass...
 gemacht...
 Lauch...
 und her...
 fange...
 chen aus...
 liche Weisung...
 durch die Garnfalle ersetzt.

In Zürich planen einige Wagnerfreunde eine «Vereinigung der Freunde der Werke Richard Wagners» zu gründen. Man vernimmt: «Der Zweck des Bundes ist: Pflege und Vertiefung der Musikdramen Richard Wagners als eine Würdigung der in der ganzen abendländischen Kulturgeschichte einzig dastehenden Schöpfung des Gesamtkunstwerkes, vor allem auch seines ideell-ethischen Gehalts. Das Motiv liegt in der Tatsache, daß kein Meister der Kunst heute noch so wenig verstanden ist wie er. Vor allem gilt es, ihn rein, unentstellt — in seinem künstlerischen und menschlichen Wollen — zu verstehen und diese Auffassung in geistig aufgeschlossene Schichten zu tragen. Erstes Zusammentreffen in Zürich, Sonntag 11. Juli, 20 Uhr 30, im Königsstuhl, Stüssihofstätt 3.» Soweit das Communiqué.

Ich schicke voraus, daß ich nicht Wagnerfeind bin und daß ich mich davor hüten möchte, das Phänomen Wagner von politischen Aspekten aus zu betrachten. Ich bin sehr wohl in der Lage, seine Musik als Musik zu genießen und mich von der Einbildung, diese Musik sei Humus des Nationalsozialismus, frei zu halten. Aber ich muß sagen: wenn es zwischen Himmel und Erde eine Vereinigung gibt, die zu gründen ein Unsinn ist, so diese Wagnervereinigung, selbst wenn sich die Gründer damit für ihr Stilgefühl ein Alibi leisten wollen, daß sie die Gründung im ... Königsstuhl vollziehen. Soviel ich weiß, gibt es keine Wagnerunterschätzung, viel eher eine Wagnerüberschätzung. Wagners Musik hat Elemente, die a priori «volkstümlich» sind. Er geht dem Ohr ohne weiteres ein. Die Schönheit seines Werkes braucht weder theoretische noch propagandistische Anwälte, sie hat es in sich: sie findet, oft recht raffiniert, den direktesten Weg zu unserer Emotion.

Es gibt Musik, die auf «den ersten Blick» «unschön» tönt und deren verborgenen Sinn man den Hörern erklären muß. Es gibt eine Musik, die scheinbar monoton ist und deren versteckte Farbigkeit man erklären muß. Es gibt eine Musik, die nicht nur durch das Ohr,

sondern durch den Kopf zu gehen hat und die eine Erklärung, eine Befürwortung, eine «Propaganda» durchaus erträgt. Wagner hat dies nicht nötig. Ich bin eher der Meinung, daß Wagners Musik ein Narkotikum in sich trage, vor dem man warnen darf. Man müßte da und dort dem Hörer zurufen: Nimm dich in acht! Es ist nicht alles Tiefe, was dich erregt. Es ist nicht alles Kunst, was dich bewegt!

Es gibt nicht nur eine Wagnersche Kunst, es gab, daneben, auch einen Wagnerschen Schwulst. Es gibt an Wagners Musik Elemente, die man wohl bewundern darf, die aber der Musiker, so er auf reinen Bahnen zu reinen Höhen schreiten will, zu überwinden hat. Und nicht nur in Wagners Musik, auch in Wagners Denken ist nicht alles der Nachahmung und der Fortpflanzung wert.

Wenn man das emphatische Communiqué dieser neuen Wagnervereinigung liest, liest man Schwulst und man wäre versucht zu sagen: Da haben wir die Folgen der Wagnerbegeisterung!

«... so wenig verstanden wie er». Man merkt es der Feder, die solches schrieb, förmlich an, daß sie «er» gerne groß («Er») geschrieben hätte. Und dann «seines ideell-ethischen Gehalts». Da werd ich schon stutzig! Nein, meine Damen und Herren, die Welt hat alles andere eher nötig als den «ideell-ethischen Gehalt» der Wagnerschen Werke. Seine Schönheit, seine Getragenheit, sein Pathos in Ehren (Gott werf mir einen Dachziegel auf den Kopf, wenn ich Pathos höhne!), aber wir werden nicht an Wagner, sondern an Dingen genesen, die auf einer ganz andern Ebene wachsen als auf jener der Wagnerschen Gefühls- und Gedankenwelt.

Wenn Deutsche einen Wagnerklub gründen wollten, ich könnte begreifen. Aber es ist merkwürdig, wenn Schweizer sich an solche Bayreuthereien heranzumachen.

Er sei ein verkanntes Genie, behaupten sie. Das ist glatter Unsinn. Nun werden die Damen und Herren ausrufen: «Seht, gerade Philius, der stumpfe, ver-

bohrte, ist ein Beispiel dafür, daß Wagneraufklärung not tut.» Sie sollen es sagen.

Wir wollen die Liste der Vorstandsmitglieder abwarten. Mögen es Leute sein, denen nur Musik und Musik allein am Herzen liegt und die nicht, unter dem Deckmantel eines Eintretens für ein verkanntes Genie, ideell-ethisches Gedankengut ausbreiten möchten, durch das allerlei verkappte politische Blutkörperchen schwimmen.

Auf alle Fälle erlaube ich mir, dem neuen Club einen Spruch ins Album zu schreiben, nämlich die Worte André Gides:

«Ich verabscheue Wagners Werk und Persönlichkeit; meine leidenschaftliche Antipathie hat seit früher Jugend ständig in mir zugenommen. Dieses monströse Genie ist nicht erhebend, sondern niederschmetternd. Es hat Scharen von Snobs, Skribenten und Idioten dazu ermutigt, sich für musikalisch zu halten, und hat einige Künstler zu der Einsicht gebracht, daß Genie etwas sei, was sich erlernen ließe. Keine andere Figur, die Deutschland hervorgebracht hat, ist ebenso groß und ebenso barbarisch.»

Es bliebe jetzt, wage ich Philius demütigst beizufügen, zu untersuchen, ob nicht Wagners Größe genügend erkannt und beinahe schon überschätzt und seine Barbarei noch zu wenig durchschaut sei. So daß also die Bildung von Wagnerklubs überflüssig wäre.

+

Ein schweizerischer Journalist in Paris hat den Mut gehabt, einen volkstümlichen Umzug von schweizerischen Trachten durch Paris und folkloristische Saaldarbietungen nicht herrlich zu finden. Die Jodel, die Handharmonikas und die Sennenfahnen im Salle Pleyel (unter dem Titel Grand Concert de Gala) fanden nicht das begeisterte Lob dieses Berichterstatters. Man kennt die prompte Reaktion: Vorwurf an den Berichtstatter, er habe keinen Sinn für Heimatverbundenheit. Abgesehen davon, daß dieser Journalist Bündner und damit a priori alles andere als ein Kulturbolschewiki sein kann, hat dieser Mann einer Meinung Ausdruck gegeben, die



Per Zug vo Basel, Chur, vo Bärn,
 's Central Züri wählt me gärn!



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Es gibt viele Marken
 Portwein —
 aber nur einen
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS - UHREN



Im guten Uhrengeschäft erhältlich



P. L. Giovannetti

„... Schwarz schtaht Dir eifach nüd!“

die Meinung vieler ehrbarer Schweizer ist: man solle mit der Folklore im Auslande nicht leichtfertig exhibitionieren. Niemand will behaupten, es sei ein Sakrileg, Folklore ins Ausland zu verpflanzen. Aber das müßte sehr klug, sehr geschmackvoll, sehr überlegt geschehen und nicht mit solchen ad hoc gebildeten Aufzügen und Jodleriaden, die sich sogar des Pariser Straßenpflasters bedienen, was sicher ebenso still-unecht ist wie wenn Pariser Midinetten auf einer Alp Ballett tanzen wollten. Mir scheint es, der Kritiker der Pariser Sennenchilbi habe nicht einmal so sehr ge-

gen diese bestimmte Veranstaltung als vielmehr gegen diesen Genre überhaupt Sturm laufen wollen. Und da darf er des Beifalls auch der ernstesten, seriösen Schweizerfolkloristen sicher sein. Gerade überzeugte Anwälte der Heimatverbundenheit kämpfen immer wieder gegen die Degradierung der Folklore zu Verkehrs- und Touristenzwecken. Man könnte deshalb sagen: Jener kritisierende Journalist habe gerade deshalb so energisch gegen diese Jodleriade Stellung genommen, weil eben sein reinliches Gefühl der Heimatverbundenheit verletzt worden sei.

HOTEL SCHIFF
HOTEL
RESTAURANT
GARAGE
Alt st. gallische
heimelige, modern
einggerichtete
Gaststätte
ST. GALLEN

APERITIF
PICON
BELIEBT SEIT 1837